

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Wack in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Ausgaben
Kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 32

Donnerstag, den 16. März 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß in Nebelausangelegenheiten für hiesige Gemeinde Philipp H. Stemmler aus Jgstadt als Lokalbeobachter, Feldhüter Reinemer, Maurer H. Bechtold und Tagelöhner Adolf Schlitt hier selbst zur Lokalaufsichtskommission gehören.
Erbenheim, 14. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Generalkommando zu Frankfurt a. M. hat sich bereit erklärt, auf diesseitige Anträge nicht kriegsverwendungsfähige Unteroffiziere und Mannschaften zur Bewältigung der mit der Frühjahrseinstellung verbundenen Arbeiten im Wege der Kommandierung zur Verfügung zu stellen.

Wiesbaden, 4. März 1916.

Der königliche Landrat
v. Heimbürg.

Entsprechende Anträge ersuche ich bis zum 12. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu stellen.

Erbenheim, 9. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte oder sonstigen Betriebsunternehmer des Landkreises Wiesbaden, welche beabsichtigen, zur Frühjahrseinstellung 1916 Hafer zur Aussaat zu bringen, jedoch für den Bedarf durch eigene Bestände nicht gedeckt sind, oder beabsichtigen, besonderen

Originalsaathafer aus Bezirken außerhalb des Landkreises Wiesbaden zu beziehen, mache ich mit Bezug auf die nahe bevorstehende Aussaatzeit und die verschärften Bestimmungen der Reichsfuttermittelstelle vom 18. Januar 1916 auf den Verkehr mit Saathafer darauf aufmerksam, recht frühzeitig Kaufabschlüsse mit den Bezugsstellen herbeizuführen und die nötigen Anträge für die Erteilung der Genehmigung zur Ueberführung der Saathafermengen von einem Kommunalbezirk nach dem andern, bei dem in Frage kommenden Kommunalverband zu stellen, da andernfalls bei zu spät herbeigeführten Abschlüssen, es fraglich erscheint, daß die entsprechenden Saathafermengen zur Aussaatzeit zur Stelle sind.

Diejenigen Landwirte und sonstigen Betriebsunternehmer, welche Hafer auszuliefern beabsichtigen, jedoch eigene Bestände nicht besitzen, und bereits bei meiner im Februar erfolgten Rundfrage betr. des Saathaferbedarfs den Wunsch äußerten, aus Saatgut zubereiteten Saathafer durch den Kreisamtschuss zu beziehen, haben, soweit dies noch nicht erfolgt ist, sofort schriftliche Anträge auf Zuweisung bei dem Kreisamtschuss zu stellen. Die Anträge werden auch mündlich im Kreisamtschuss, Postfach 16, Zimmer 26 in den Vormittagsstunden zwischen 9 und 12 Uhr entgegengenommen. Für Anträge, welche bis zum 15. März nicht gestellt sind, wird keine Gewähr geleistet, daß der Hafer geliefert werden kann.

Wiesbaden, den 26. Februar 1916.

Der Vors. des Kreisamtschusses. v. Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 7. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Oberpräsidenten und der Provinzial-Kartoffelstelle in Kassel sowie auf Grund des § 1 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar d. Js. wird hiermit mit Wirkung vom heutigen Tage ab bestimmt, daß die Verbringung von Speisekartoffeln nach Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden fernerhin nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes erfolgen darf.

Die Herren Bürgermeister der Städte und der Landgemeinden werden ersucht, die vorstehende Bekanntmachung unverzüglich auf ordentliche Weise bekannt zu machen und durch Anschlag oder öffentlichen Aushang für ihre möglichst rasche Verbreitung unter den Kartoffelbesitzern zu sorgen. Die Polizeibeamten, Feldhüter, Aufseher und sonstigen Kontrollbeamten sind anzuweisen, den Ver-

kehr mit Kartoffeln sorgfältig zu überwachen und die zu ihrer Kenntnis kommenden Zuwiderhandlungen gegen das obenbezeichnete Verbot unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 10. März 1916.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 18. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „zum Schwanen“ dahier eine allgemeine Bürgerversammlung statt.

Tagesordnung:

„Die vierte Kriegsanleihe“. (Referent: Lehrer Hartmannshenn.)

In Anbetracht der Wichtigkeit werden sämtliche hiesigen Einwohner zu dieser Versammlung eingeladen.

Erbenheim, den 16. März 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. März 1916.

— Die kleinen Sparer. Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtergebnisses gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen (Fortsetzung auf Seite 4.)

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer, sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder in Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgeellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Der letzte Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Zu spät.

Die Zeitung „La Belgique Indépendante“ schrieb vor wenigen Tagen unter der Überschrift: „Zu spät, Ihr Herren Engländer“, einen Artikel, der vielleicht bei manchem der Vierverbündeten augenöffnend wirken könnte. Das Blatt meint nämlich:

Londoner Telegramme kündigten an, daß jetzt England eine außerordentliche Krastanstrengung machen werde. Endlich! England fühlt, daß der Augenblick gekommen ist, in dem es sich auch etwas ernsthaft an dem Kampf beteiligen muß, dessen wirtschaftliche Vorteile ihm allein zugute kommen. Es fühlt, daß die Verbündeten ungeduldig werden, und sich erschöpfen, und es bereitet sich jetzt tatsächlich darauf vor, sich vorzubereiten! Die Einberufungen beweisen die Absicht der Regierung, baldigst eine neue Armee zu schaffen. Das erregt allgemeines Erstaunen. Wie? Sollten die Engländer wirklich die Absicht haben, sich selbst in den Kampf zu begeben? Ohne Zweifel ist das in den Augen vieler Engländer geradezu lächerlich. Aber halten sie uns wirklich für so dumm? Ihre Regierung merkt nämlich, daß das hübsche Spiel, andere für sich sterben zu lassen, aufhören muß. Leider hat sie dazu 18 Monate gebraucht. Das kommt nun freilich, Ihr Herren Engländer, mindestens um ein Jahr zu spät. Die größte Enttäuschung des Krieges ist Eure Nation, die den Krieg heraufbeschworen hat. Wlaubt einem, der 16 Monate in Frankreich lebte: es sind nicht die Belgier allein, die durch Eure allzugroße Geschicklichkeit und durch Eure Selbstenlosigkeit bitter betrogen worden sind!

In anderer Stelle bemerkt das Blatt:

Im Jahre 1914 gab die englische Flottenleitung bekannt, was sie im Jahre 1915 leisten werde. Im Jahre 1915 entschied sie sich, bis zum Frühjahr 1916 zu warten. Jetzt behauptet sie, eine völlig neue Taktik gefunden zu haben: sie verzichtet auf den Versuch, die deutschen Linien zu durchbrechen, bildet sich vielmehr ein, die Stellungen Stückchen für Stückchen durch einen fortgesetzten Eilenhagel zurückzuschieben zu können. Bis zu einem Erfolg soll es freilich mehrere Jahre dauern. Und dabei gibt es ein Brügge, ein Gent, ein Brüssel und ein Belgien! Aber es würde freilich den Knochen einiger englischer Grenadiere schädlich sein, wenn England seine Pflicht tun wollte! England und Frankreich sind in diesem Kriege miteinander verbunden wie Reiter und Pferd. Bis jetzt war Frankreich immer das Pferd. Wenn die Rollen aber einmal vertauscht werden sollen, dann will England nicht mehr.

(Cfr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es liegt im Bereich der Möglichkeit, daß an allen Fronten gleichzeitig Angriffe erfolgen werden, die zur Entlastung der Franzosen dienen sollen. Man muß das um so wahrscheinlicher halten, als erst dieser Tage Stimmen des Unmuts in Frankreich darüber laut geworden sind, beim Bekanntwerden der unermesslich hohen französischen Verluste im Vergleich zu den englischen.

(Cfr. Bln.)

Verdun.

Verdun ist als städtisches Gemeinwesen herzlich unbedeutend; die Stadt hat ja auch nur 22 000 Einwohner, und namentlich seit dem Verlust von Metz hing in Verdun der Mensch sozusagen erst beim Soldaten an. Die Bürger waren auch in Friedenszeiten beinahe nur dazu da, der starken Besatzung und den zahlreichen militärischen Anlagen und Arsenalen die Existenz zu gewährleisten. So kam es, daß sich Verdun noch weniger als andere kleine französische Provinzstädte hat entwickeln können.

Im Frieden.

Die Bürgerschaft lebt in diesem Städtchen — es ist natürlich hier immer von der Friedenszeit die Rede — das ruhige Leben des französischen Provinzlers. Man treibt seinen Handel, ißt und trinkt gut und ist zufrieden, wenn die Geschäfte gut gehen. Der Haupterwerbszweig von Verdun ist die Erzeugung von Zuckerwerk und Käse-

reien. Verdun ist geradezu die französische Bonbonsstadt, und die Dragees von Verdun genießen in ganz Frankreich Ruf. Was an anderen Industrieerzeugnissen hier fabriziert wird, das ist nicht weit her. Allenfalls die Zirkelfabrikation und Gerberei wären erwähnenswert.

Im Altertum.

Ungleich bedeutender als die bürgerliche Gegenwart der Stadt ist ihre Geschichte, die mehr als tausend Jahre zurückreicht. Verdun kann geradezu als der Ort bezeichnet werden, von dem aus die beiden Länder Deutschland und Frankreich ihr politisches Dasein herleiten. Es war der berühmte Vertrag von Verdun, durch den das Reich Karls des Großen in drei Teile geteilt wurde. Am 11. August 843 schlossen die Söhne Ludwigs des Frommen, und zwar Kaiser Lothar, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle hier den berühmten Vertrag, durch den das fränkische Reich in drei Teile zergliedert und seines inneren Zusammenhanges beraubt wurde.

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

? Vom Reichstag. (Cfr. Bln.) Wie man zu wissen glaubt, besteht der Wunsch, der Budgetkommission nicht die gesamten Steuervorlagen, sondern nur die Kriegsgewinnsteuervorlage zur Verarbeitung zu überweisen und für die Beratung der Tabaksteuer und der Verkehrssteuer besondere Kommissionen zu bilden.

? Ein Urteil. (Cfr. Bln.) Nach einer Bukarester Meldung bespricht die „Independence roumaine“ die Kämpfe bei Verdun und in Verbindung damit die Friedensmöglichkeiten. Nach einer Schilderung der blutigen Kämpfe drückt das Blatt die Ansicht aus, daß die große deutsche Offensive die Möglichkeit des Friedens beschleunigen werde. Die Entente habe einen Hungerkrieg von mehreren Jahren führen wollen, während Deutschland aus verschiedenen Gründen die Situation, wie es scheint, mit einem mächtigen Angriff lösen will. Selbstverständlich könne ein so geführter Kampf nur kurze Zeit dauern. Dies werde die bessere Seite des unehelichen Schlachtens sein.

— Kriegerfamilien. (Cfr. Bln.) Das Deutsche Reich ist der erste und einzige Staat gewesen, der auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 mit einer umfassenden Einrichtung für die Kriegsfamilienfürsorge beim Beginn des Krieges einsehen konnte. Für Rechnung des Reichs sind an Kriegsfamilienunterstützungen von den Versicherungsverbänden verauslagt worden bis einschließlich Februar d. Js. etwa 1580 Millionen Mark; hierzu treten noch die aus eignen Mitteln der Gemeinden mit Hilfe des Staats und des Reichs für Kriegswohlfahrtszwecke geleisteten Aufwendungen, die auf etwa 1015 Millionen M. angegeben werden, so daß sich im ganzen eine Ausgabe von etwa 2,6 Milliarden Mark an Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer und der sonstigen bedürftigen Familien ergibt, eine Leistung, die bisher einzig in ihrer Art da steht.

Europa.

? England. (Cfr. Bln.) Der Umfang der englischen Frachtkrise wird durch die Tatsache illustriert, daß die Regierung auch die Einfuhr von Bananen verboten hat, obwohl diese in England ein Angebots der hohen Marktpreise doppelt wichtiges Volksnahrungsmittel bilden.

— England. (Cfr. Bln.) Der Vorschlag für die Armee sieht einen Personalbestand von 4 Millionen Mann vor.

? Frankreich. (Cfr. Bln.) Der Kriegsminister hat beschlossen, die Mannschaften der Jahrgänge 1887 und 1888 einzuberufen. Es handelt sich um ehemalige gediente Soldaten, die jetzt im 48. und 49. Lebensjahre stehen.

? Frankreich. (Cfr. Bln.) Vielleicht hat ein gewisser Gegensatz zwischen Gallieni einerseits und Joffre und dem „Munitionsminister“ Thomas andererseits zu der kriegsministeriellen „Krankheit“ beigetragen. Joffre forderte von jeher die stärkere Einberufung der älteren Leute, Gallieni hat das mit Rücksicht darauf, daß dann ein empfindlicher Mangel an Arbeitern für die Munitionsfabriken eintreten werde, stets verhindert.

— Benzinnot. (Cfr. Bln.) Nach den Berichten „Matin“ scheint der Mangel an Benzin in Frankreich be-

denklich zu werden. Der Kriegsminister hat nicht m. fügt, daß der unnötige Verbrauch von Benzin strengstens zu vermeiden ist, sondern auch, daß der so weit dies ohne Schaden geschehen kann, durch Hilfsmittel als Automobile vermittelt werden soll.

? Italien. (Cfr. Bln.) Das Land gleicht Märzmond einem einzigen großen Sanatorium, das fassen alle stöhnend und klagend und verzweifelt Helfers, des Kitters, harren. Wo ist der Doktor hart, der 's wagt den Römervahn in der Pferdebeizen?

: Rußland. (Cfr. Bln.) In nicht offiziellen Kreisen behauptet man, daß alle Teile an den äußersten Flügeln eine Kriegsliste seien, Glauben an eine große Offensive zu erwecken.

: Spanien. (Cfr. Bln.) Es steht der dem für die Nationalverteidigung zu unterbreitende des spanischen Kriegsministers die Bildung einer zeitlichen Heeres von 500 000 Mann vor.

Amerikanisches.

Eine amerikanische Zeitung beschäftigt sich mit Wahlausichten des Präsidenten Wilson und gibt die Aussicht eines westlichen Senators zu dieser Frage die nicht uninteressant ist. Dieser schreibt nämlich, kann leicht Verhältnisse voraussehen, unter denen hängnisvoll sein würde, den Präsidenten wieder zu nieren. Wenn zum Beispiel der europäische Krieg zu Ende gehen sollte, würde Wilson sicher geschlagen. Seine einzige Rettung liegt in der Fortdauer des Krieges, denn mit dem Ende des Kampfes wird die kriegerische Tätigkeit so abflauen, daß Tausende von abgelegt werden. Jeder intelligente Demokrat würde unsere gegenwärtige industrielle Tätigkeit auf die beschränkt ist, die Munition für die Alliierten zu liefern. Außerdem hat man mit dem deutschen Votum zu Ob mit Recht oder Unrecht, die Stimmgeber deutsche stimmung glauben, daß Wilson für die Alliierten ergriffen habe. Dieser Glaube ist ihnen eingebracht, den, und ihr Nachdruck wird an den Stimmfächern tischen Ausdruck finden. Der mit aller Sicherheit zu tendende Niedgang in der industriellen Tätigkeit und der lust des deutschen Votums, das ein wichtiger Faktor sollte jedem Demokraten klar machen, daß Gefahr ist, wenn Herr Wilson wieder unser Kandidat ist.

(Cfr. Bln.)

Asien.

? Japan. (Cfr. Bln.) Man verfolgt seitdem von China politisch und wirtschaftlich von sich abhän- machen, mit großer Energie. England muß diese untergegangenen Bestrebungen dulden, da auch Rußland die Bestrebungen Japans in China unterstützt.

Aus aller Welt.

— Köln. Der Anschluß von Köln an den Bahn wurde abgelehnt, weil der Balkanzug unter keinen Umständen mehr Wagen wie jetzt führen kann. Von verkehren bereits gute Anschlußzüge über Frankfurt München.

! Iserlohn. Ein ehemaliger Iserlohner, der um bleiben will, stiftete 100 000 Mark für Kinder Krieger.

? Paris. (Cfr. Bln.) In zwei französischen Gefängnissen saßen rund 1800 Mann, die von der ausgerissen waren.

? London. (Cfr. Bln.) Der Plan einer großen Staatslotterie nimmt feste Gestalt an. Ein Consortium englischer und amerikanischer Banken unter Mac Kenna einen ausführlichen Plan. Die Lotterie soll Staat insgesamt 1200 bis 1300 Pfund Sterling verschaffen und nur 5 Prozent kosten.

— London. (Cfr. Bln.) Die Wehrpflicht der heirateten Engländer hat in den letzten Monaten drastisch so gefördert, daß sich die Gesamtzahl der schließungen des Jahres um 3,90 Prozent gehob-

Der Kassenbote.

2.

Sie waren inzwischen in eine stille Seitenstraße eingebogen und gingen langsam nebeneinander her. Grete hatte sich nach der ersten Ueberraschung inzwischen wieder so weit gesammelt, daß sie jetzt an den Bruder die Frage richten konnte, die sich ihr notwendig aufdrängen mußte.

„Aufja, bei der Expeditionsfirma Engelke! Und da geht's du jetzt schon nachmittags vier Uhr in deinem besten Anzug spazieren?“ meinte sie mißtrauisch.

Er runzelte ärgerlich die Stirn.

„Ich hatte auf dem Bezirkskommando zu tun“, erwiderte er barschen Tones. „Da habe ich mir von Mittag an freigenommen. Ich sollte am 15. Oktober die Kontrollversammlung mitmachen, was aber unmöglich ist, da wir im Geschäft um die Pflanzzeit stets alle Hände voll zu tun haben. Deine Zweifel an meiner Aufrichtigkeit sind also höchst überflüssig. Meinetswegen erkundige dich doch bei Engelke, ob ich dort nicht schon vom Ersten ab arbeite.“

Grete's Argwohn war nun wirklich zerstreut.

„Ich glaube dir ja, Fritz“, sagte sie freundlicheren Tones. „Daß man nicht sofort alles für bare Münze nimmt, was du sprichst, kannst du einem nach den Erfahrungen, die wir mit dir gemacht haben, wohl nicht verargen. Aber ich will dich nicht kränken.“

Wenn einer über diese Aenderung zum Besseren in deiner Lebensführung von Herzen froh ist, so bin ich's. Auch den Eltern will ich davon erzählen. Hat Vater erst gesehen, daß es dir mit dem neuen Lebenswandel wirklich

ernst ist, so wird er sicherlich alles Gevorne gerne vergessen.

Aber wo wohnst du denn jetzt eigentlich Fritz?“, fuhr sie nach kurzer Pause fort, als er auf ihre letzte Bemerkung nicht gleich etwas entgegnete.

„In der Kleiststraße 33, bei einer Witwe“, antwortete er bereitwillig.

Und dann begann er ganz begeistert zu erzählen, wie er bei Engelke die seiner Obhut anvertrauten Pferde betreute in diesen vier Wochen prächtig aufgefüttert habe, sprach auch von seiner sonstigen Tätigkeit, die seine Schilderung nach anstrengend sein mußte.

Als dann auch dieses Thema erschöpft war, begann er sie nach dem Ergehen ihrer Eltern und ihrer gemeinsamen Bekannten auszufragen.

„Ich fühle mich manchmal doch recht einsam, seit ich von euch fort bin“, meinte er im Laufe des Gesprächs.

„Auch das Essen in der Kneipe schmeckt mir nicht. Vielleicht erlaubt Vater, daß ich wieder zu euch zurückziehe. Du kannst ja mal sehen, wie er darüber denkt. Vielleicht schreibe ich dir gelegentlich ein paar Zeilen. Vergiß nicht, Kleiststraße 33, bei Witwe Ledebur, — ja, Ledebur. Was ich fragen wollte. Wie steht eigentlich deine Sache mit Ernst Hartung? Will dessen Mutter noch immer nichts von eurer Verlobung wissen?“

Grete seufzte traurig auf.

„Frage lieber gar nicht danach. Ich fürchte, dieser Vergebenswusch wird mir nie in Erfüllung gehen.“

Er begann schnell von etwas anderem zu sprechen. So viel Jartgefühl schien er doch zu besitzen. Erst in der Nähe der Pflanzstraße, wo der Buchbindermeister Man-

fred in einem Gartenhause eine Zwei-Zimmerwohnung seit Jahren inne hatte, trennten sich die zwei Ge-

dann mit beinahe herzlichem Händedruck. Als Grete das zugleich als Arbeitsraum für ein kleines Wohnzimmer betrat, fand sie die Eltern, wie immer in eifrigster Tätigkeit. Die Mutter, eine formidabile, die väterliche, mit mildem, schnell gealtertem Gesicht, be-

trübte mit dem Kleispinsel herum und bestrich die Mä-

in großen Rahmen eingespannten, noch bedenkenlos.

Der alte Manfred war eben dabei, mit der eine andere Serie frisch gebundener Bücher zu be-

Man merkte es seinem ganzen Aeußeren an, daß er sich nicht mehr hatte. Seine gebückte, fast schon greisenhafte Haltung, trübte Augen und die leicht zitternden Hände redeten deutliche Sprache.

Wie jetzt seine Tochter ihn mit warmer Beglückung und ein unterwegs gekauftes Päckchen vor ihn hinlegte — auch Frau Manfred war mit des Haus-

„Ate billigen Konfekts bedacht worden — flog ein Seuchten über sein welkes Antlitz.“

„Kind, Kind! Wie leichtsinnig!“ wehrte er, alle mit freudigen Augen, ab.

„Daß nur, Vater“, sagte sie, ihm zärtlich den die Schulter legend. „Auf die eine Mark kommt wirklich nicht an, zumal ich — ja denkt euch — Zulage bekommen habe — ganze zehn Mark!“

„Ich bin jetzt am besten von allen Tipp-Damen bei mich hat er b-

Damit holte sie ihre Börse hervor und zählte blanke Goldstücke auf den Arbeitstisch hin, von

Kleine Chronik.

Schorden. Als eine der wenigen Überlebenden aus Huthenters Tagen starb im Alter von 79 Jahren in Roden Frau Hedwig Schröder an Altersschwäche. Sie ist bekannt als Lieblingschülerin des Dichters, von ihm selbst oft so bezeichnet und auch mehrfach in seinen Werken erwähnt. In ihrem Kostüder Stübchen hängt auch ein von Huthenters selbst gefertigtes Bild, das sie im 15. Lebensjahr darstellt.

Erficht. Aus Halle wird gemeldet: Der wohlhabende Hausbesitzer Bauer in Gera hatte ohne Wissen der Gasanstalt an die Gasleitung, die durch sein Haus führte, einen Anschluß verschafft, um das Gas kostenlos zu erhalten. Dieser Anschluß war durch einen Schlauch hergestellt, der sich bald löste, so daß das Gas ausströmte. Bauer, seine 12-jährige Tochter und seine Wirtschaftlerin wurden am Sonnabend in ihrer Wohnung in ihren Betten tot aufgefunden. Das entströmende Gas hatte ihren Tod herbeigeführt.

Lawine. In der Oberröfzgrube bei Johann in Tirol ereignete sich ein neues Lawinenunglück. Eine Schneelawine überraschte eine Abteilung Holzarbeiter; mehrere Personen wurden verschüttet, ein Anecht konnte bereits als Leiche geborgen werden.

Erhöhung. Der Grobblechverband setzte mit sofortiger Gültigkeit die Verkaufspreise um 10 Mk. für die Tonne hinauf, und zwar auf 175 Mk. für gewöhnliche Grobbleche, 182,50 Mk. für Konstruktionsbleche und 185 Mk. für Kesselleche.

Opfermutig. Aus Dortmund wird geschrieben: Eine ungewöhnliche Operation wurde an einem 18-jährigen Bergmann in Menge ausgeführt, der im Dezember 1914 auf der Zeche Hansmann einen Unfall erlitten hatte. Der junge Mann hatte schwere Verbrennungen an Brust und Leib erlitten. Da die Heilung nur langsam von staten ging und Lebensgefahr vorhanden war, entschloß sich die Schwester des Bedauernswerten, die zur Verpflegung erforderliche gesunde Haut von ihrem eigenen Körper herzugeben. Ohne Narkose wurden ihr 23 mal Hautstücke, um Teis in Handtellergöße, abgezogen, was sie ungeachtet der empfindlichen Schmerzen klaglos und mit großer Geduld ertrug. Jetzt ist der junge Mann aus der Todesgefahr befreit und das mutige Mädchen wird auch bald wieder hergestellt sein.

Altertumsfunde. Man schreibt aus Dufum: Nach anhaltender Stürm die Watten völlig trocken gelegt, machte vor gut einem Jahre ein hiesiger Wattenhaffer auf den Watten westlich der Hallig Südfall, südlich von Dwarsoch einen Fund von hohem Interesse. Neben intergegangenen Bohnstüben, einer größeren Anzahl von einer intergegangenen Bohnstübe zeugender alter Backsteine, sogenannten „Zucksteine“, und einem halb aus dem Schilde agenden Bronzegefäß fand er dort zwei etwa 500 bis 600 Jahre alte, ziemlich gut erhaltene mächtige Hefenschwerer mit Lederseide, Knopf und Parierfange. Die Schwerer dieser alten, Jahrhunderte lang im Watt versunkene Waffen, die wohl einst Zeuge friesischer Kämpfe waren, waren mit den im Volksmunde als „Seepoden“ bezeichneten einzigen Muscheln und mit Seemoss bewachsen.

Gerichtssaal.

16jährig. Eine jugendliche Diebesbande von zwei Personen stand in der Sitzung der Kasseler Strafkammer vor den Schranken; es waren die beiden erst 16 Jahre alten, arbeitsfähigen Heinrich, Freund und Karl Stoffeld aus Langfurt a. M. h. v. Bebra, welche in der Fürsorgeanstalt zu Menghausen vor einigen Wochen in einem unbewachten Augenblick entsprungen waren und darauf in verschiedenen Kreisen Kurheiss und Thüringens umherzogen, vom Bettel und Diebstahl ihr Dasein frönd. Der Anführer war Freund, ein ganz verwahrloster, leberhart bestrachter Bursche. Hauptächlich hatten sie es auf Geld abgesehen. Sie erbeuteten auch, am hellen Tage die Wohnungen von Gutsbesitzern, Pfarrern und Lehrern m. v. einbrechend, über 500 Mk., ferner 1500 Mk. Kiegsanleihe. Im ganzen haben die beiden 17 Einbrüche

an Wöls der Mutter in die Hände drückte — ihren Antrag gemeinsamer Wirtschaftsführung.

„Was, Vater, wenn wir nicht die Grette hätten“, sagte Frau Manfred ganz gerührt und schloß das Geld ein kleines Kästchen ein, welches sie dann zwischen einigen großen Wäschebüden in der obersten Kommodenschub-
den verbarg.

„Nächter will ich gleich zum Hausverwalter gehen und die Miete bezahlen“, meinte sie zu ihrer Arbeit zurück-
tend.

„Von diesem Monat ist auch noch ein Rest von zwölf Mark geblieben. Dann brauche ich mich nicht mehr jeden Tag mahnen zu lassen, und die Hartung von nebenan wird mich nicht mehr so höhnisch anlächeln, wenn sie mir auf der Treppe begegnet — die ausgeblasene Person!“

Als ob wir nicht ebenso ehrlich schafften wie sie! Daß unsere Krankheit uns in Schulden gebracht hat, dafür können wir doch nichts.“

Das junge Mädchen hatte sich inzwischen ein ein-
iges Hauskleid übergeworfen, eine große Schürze vor-
hängen und half jetzt der Mutter, die die gehesteten
Wäsche in die Deckel einzuschieben begann.

Hierbei erfuhren die Eltern dann auch von der Bege-
gung mit Fritz auf dem Bischofsplatz.

„Wenn der Junge sich wirklich wieder an ordentliche
Arbeit gewöhnt hat“, meinte Meister Manfred bedächtig,
„so habe ich nichts dagegen, daß er zu uns zieht. Erst
müssen wir aber noch abwarten. Solche Anläufe zur Besse-
rung hat er bereits ein paar mal gemacht. Leider hielt's
nicht lange an. Aber hoffen wir das Beste.“

ausgeführt. Der Anführer Freund wurde zu 3 Jahren
Gefängnis verurteilt, sein verführter Genosse kam mit vier
Monaten Gefängnisstrafe davon.

1) Durch Lesen von Schundliteratur ist, wie
aus Koburg berichtet wird, der Handlungsgehilfe Hermann
Amend in Sonneberg in Thüringen auf die Bahn des
Verbrechens gebracht worden. Er stahl bei einem Schloß-
fer einen Bund Schlüssel, rüstete sich mit zwei Revol-
vern und einem langen Dolchmesser aus und unternahm
eine Reihe nächtlicher Raubzüge, wobei er u. a. größere
Geldbeträge, Vorräte an Leder u. dgl. stahl. Von der Straf-
kammer in Koburg wurde der jugendliche Verbrecher zu
sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

1) Mühlhausen. Während sich viele Großstädte den
Kopf zerbrechen, was sie mit ihrem Müll anfangen sol-
len und teilsweise teure Verbrennungsöfen aufgestellt ha-
ben, wendet die Stadt Leipzig ein höchst einfaches Ver-
fahren zur Beseitigung des Mülls an. Sie läßt den Müll
zu einem großen Haufen zusammenfahren und macht, wenn
dieser groß genug ist, einen schmutzigen Berg mit hübschen
Anlagen daraus. Das ist kein schlechter Scherz, sondern
Wahrheit. So ist seinerzeit die im Leipziger Rosenthal
befindliche, noch heute vom Volksmund „Scherbelberg“ ge-
nannte Anhöhe entstanden, und so soll in den nächsten
ein neuer Berg im Leipziger Flachland entstehen. Die
Stadt hat einen 14 Hektar großen Platz zur Verfügung
gestellt, der etwa 2,5 Millionen Kubikmeter Müll wird
aufnehmen können. Da mit einem Jahresabfall von 100 000
Kubikmetern zu rechnen ist, reicht der Platz für 25 Jahre.
Dann soll ein hoher Berg aufgeschüttet, mit Erde be-
deckt und mit Baum- und Gehölzgruppen bepflanzt wer-
den. Der Scherbelberg hat eine Höhe von 20 Metern;
sein Konkurrent wird ihn um 20 Meter überragen und
dem Landschaftsbild seiner Umgebung einfi zur Zierde
reichen. Die Kosten für den neuen Berg sind gering;
es ist nur ein kurzer Zufahrtsweg zu dem Müllberg not-
wendig, der einmalig 28 000 und 500 Mk. jährliche Auf-
wendungen erfordert.

— Geschoren. Das Geheimnis der jüngsten franzö-
sischen Mißerfolge ist enthüllt. Schuld daran ist nur
die unglaubliche Kurzichtigkeit der Regiments-Komman-
deure, die Anstoß an dem üppiger gewordenen Haarwuchs
der Mannschaften genommen, und befohlen haben, daß
diese sich endlich Haupt- und Barthaar scheeren lassen.
Damit wurde ihnen, klagt ein ehemaliger Poilu, der jetzt
sah wie eine Rase aussieht, gleich Simson ihre Stärke
und Unüberwindlichkeit genommen, und die Boches konnten
wie die Philister über sie kommen. Man muß wissen,
daß die wilde Vortigkeit des französischen Schützengraben-
kämpfers war, um zu begreifen, wie sehr der Verlust
der haarischen Zierde die Eitelkeit der Kämpfer gekränkt
hat, um so mehr, als allen Unteroffizieren, Korporalen
und Offizieren keine entsprechenden Vorschriften gemacht
worden sind. Diese dürfen nach wie vor auf Urlaub
mit ihrem an das Aussehen der Urvölker erinnernden
Haarwuchs den Schönen imponieren. Was die Gescho-
renen aber am meisten kränkt, ist der Umstand, daß
mangels geeigneter Instrumente die Polius mit Köh-
scheeren enthaart worden sind. Sie betrachten das als
Entwürdigung, ob der ihnen die Haare zu Berg ste-
hen würden, wenn — sie noch welche hätten.

Haar und Hof.

1) Viehfutter. Kochsalz ist in den gewöhnlichen Futter-
mitteln zur konstituierenden Verwendung für den Tierkör-
per meistens in genügender Menge vorhanden. Aber eine
mäßige Kochsalzgabe hat eine gewisse diätetische Wirkung,
indem dadurch eine vermehrte Absonderung von Verdau-
ungssäften und so auch ein lebhafterer Umsatz der Stoffe
erzeugt wird. Besonders lohnen schwer verdauliche Futter-
mittel Salzgaben. Ebenso ist das Kochsalz wegen
höherer Erregung der Verdauungstätigkeit von günstiger
Wirkung bei Futtermitteln, die eine Erschlaffung der Ver-
dauungswerkzeuge herbeiführen, so z. B. bei eingefäuer-

ten, gedämpften oder gekochtem Futter. Ferner fördert
mäßige Kochsalzgaben die Zirkulation der Tiere. Die letzte
Mastperiode verlangt deshalb schon aus diesem Grunde
Zugaben von Kochsalz. Außer den Magendröfen werden
auch die Hautdröfen zu erhöhter Tätigkeit veranlaßt. Im
ganzen führen Kochsalzgaben auch vermehrte Aufnahme
von Getränk herbei, was bei der trockenen Fütterung auch
auf die Milchsekretion von Einfluß ist. Auch für jüngere
Tiere ist Salzgabe namentlich vorteilhaft. Eine Gabe
von 6—8 Gramm pro 100 Kilogramm Lebendgewicht beim
Kindvieh erachtet man für angemessen. So günstig eine
Salzzugabe auch ist, so darf sie ja nicht zu weit gehen. Zu
reichlich gegeben, führt Kochsalz zu einem allzu intensiven
und daher unvollkommenen Stoffumsatz, und infolge zu
starker Reizung des Verdauungsapparates tritt dann auch
leicht Durst an. Kochsalz reicht man den Tieren
zweckmäßig in Form von Viehsalz, Viehsalzflocken und
sogen. Pfannenstein, welcher neben unschädlichen Beimen-
gungen ca. 75 Prozent Kochsalz enthält und für billiges
Geld von den Salinen zu beziehen ist.



Peter Carp

Eine vielgenannte politische Persönlichkeit.

? Brandsalbe. Man mische zu gleichen Teilen gutes
Baumöl, Eiweiß und Rahm untereinander, bestreiche hier-
mit recht dick leinene Lappen und bedecke mit diesen alle
verbrannten Stellen; die Salbe ist häufig frisch aufzu-
streichen.

1) Heilmittel. Soll der Vermut-Tee seine verdau-
ungsfördernde Wirkung voll entfalten, so muß er vor allem
richtig zubereitet werden. Wer den Tee lange kocht, er-
hält eine Flüssigkeit, die zwar große Mengen des in dem
Kraut enthaltenen Bitterstoffes enthält, aber die wirksamen
aromatischen Bestandteile werden in die Luft gejagt. Rich-
tig ist es, die frische oder getrocknete Droge mit siedendem
Wasser zu übergießen und fünf Minuten ziehen zu
lassen. Dann wird die Flüssigkeit abgeseigt und lauwarm
getrunken. Man nimmt anderthalb Tassenkölpe Wasser
auf einen Eßlöffel Vermutkraut.

— Schnupfen. Schwellungen der Nasenschleimhaut,
wie sie zum Beispiel nach starkem Schnupfen vorkommen,
lassen sich durch zusammenziehende Mittel beseitigen. Im
Hausgebrauch ist für diese Zwecke besonders essigsäure Ton-
erdeablösung zu empfehlen. Dieses Mittel wird, mit Wasser
verdünn (ein Kinderlöffel auf ein Glas Wasser), vier-
mal täglich zu Spülungen benutzt. Schon nach kurzer Zeit
wird man ein Erblaffen und Abschwollen der vorher dun-
kelroten Schleimhaut beobachten können.

— Zahnschmerzen. Bei Zahnschmerzen wirkt Wärme
gewöhnlich lindernd. Am besten benutzt man kleine, mit
Kamillen gefüllte und erhitzte Kissen. Diese Kissen bleiben
länger heiß, wenn man noch ein mit erhitztem Salz ge-
fülltes Kissen darüber legt. Sehr gute Wirkung erzielt
man auch, wenn Kamillen- und Salzkissen abwechselnd
benutzt werden.

Und dann rechte er in plötzlich auflodernder Erre-
gung die Arme aus und knirschte zwischen den Zähnen her-
vor:

„Wenn ich den Kerl hier zwischen meinen Fäusten
hätte, der mir das angetan, ich würde ihn...“

Er stockte und griff mit der Hand nach dem Hinter-
kopf.

Ein wütendes Stechen in der Wunde mahnte ihn, daß
er sich vorläufig möglichst ruhig verhalten müsse.

Der Alte rauchte schweigend vor sich hin. Es gab
über die traurige Geschichte kaum noch etwas zu besprechen.

Seit er vor einer Stunde aus der Fabrik heimgekehrt
war, hatten sie ja von nichts anderem geredet.

Ernst Hartung nahm jetzt zum so und so vielen Male
die Zeitung zur Hand und überlas wieder Wort für Wort
den gesperrt gedruckten Artikel auf der ersten Seite.

„Ueberfall auf einen Kassenboten — 23 500 Mark
geraubt“, stand da auffallend groß als Überschrift und
darunter:

„Als heute mittag gegen 11 Uhr der Kassenbote Ernst
Hartung der Molkereigroßhandlung Warnach auf einem
Geschäftsgang den dunklen Flur des Hauses Winterfeld-
straße 24 passierte, wurde er von einem unbekannt ent-
kommenen Täter von hinten zu Boden geschlagen und der
Ledertasche beraubt, in der sich 23 500 Mark in Pa-
piergeld und Gold befanden. Der Kassenbote hat eine
nicht unbedeutenden Wunde am Hinterkopf davongetragen
und mußte auf die nächste Polizeistation gebracht werden,
wo er sich jedoch bald erholte.“

(Fortsetzung folgt.)

lionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsummen aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparkassen im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen in Betracht. Wenn aber die Mittel der Später nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegsanleihe dienstbar zu machen, ohne Weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegsführenden eintreten darf. Jedes Bögen ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederringen wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampfe hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereitschaft des Geldes! Jeder Zehnmarkschein hat eine väterliche Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

§ Jungweh. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ist für morgen Freitag, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, der erste Übungsabend für die militärische Vorbildung der Jungmannschaften angesetzt. — Der Verlauf des Krieges hat gelehrt: Die größere Leistungsfähigkeit und bessere Ausbildung des einzelnen Mannes kann die Zahl nicht nur ersetzen, sondern ist die sicherste Bürgschaft für jeden Erfolg. Höchstgezügelter Vervollkommnung der Wehrfähigkeit des einzelnen Soldaten in moralischer und körperlicher Beziehung muß daher mit allen Mitteln erstrebt werden. Dieses Ziel kann in einer zweijährigen Dienstzeit — besonders aber in einer erheblich kürzeren bemessenen Ausbildungszeit während eines Krieges — in gewünschter Weise nur erreicht werden, wenn dem Heer ein Rekrutenerfahrer zugeführt wird, der die Hauptgrundlage für jede militärische Ausbildung mitbringt: einen gesunden, in jeder Beziehung durchgebildeten und gestählten Körper. — Im Hinblick auf den Ernst der Zeit sind Eltern, Vormünder und Lehrherren verpflichtet, ihre Pflegebefohlenen zum fleißigen Besuch dieser Abende anzuhalten.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 16.: Ab. A. „Salome“. Anf. 7.30 Uhr.
Freitag, 17.: Ab. B. Zum ersten Male: „Das Nürnb-
bergische Ei“. Anf. 7 Uhr.

Samstag, 26.: Ab. D. „Mona Lisa“. Anfang 7 Uhr.
Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 16.: „Die selige Exzellenz“.
Freitag, 17.: Volksvorstellung. „Die große Kofke“.

Wer Brotgetreide verköllert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 15. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. März. Bei Neuvo-
pelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Vertei-
digungsanlage mit ihrer Besatzung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens.

Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere neue Stellung bei Vile-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte in der Champagne.

Vons der Maas schoben schlesische Regimenter mit kräftigem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des Rabenwaldes auf die Höhe „Toter Mann“ vor. 25 Offiziere und über 1000 Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Viermal wiederholte Gegenangriffe brachten den Franzosen keinerlei Erfolg, wohl aber empfindliche Verluste.

Auf dem rechten Maasufer und an den Osthängen der Cotes rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert weiter.

In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Franzosen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentliche Veränderung.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

MANOLI



Die führende Zigarette

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Bandschuhe — Leibbinden — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Orden — Ordensbänder.

Am 15. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall mit Zustimmung erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Am 14. 3. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird durch Veröffentlichung in den Amtsblättern und durch Anschlag bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Landw. Consum-Verein

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Saatkartoffeln Storkenburger Frühe, Malzabfälle und der Saathäfer bis spätestens Sonntag, 19. d. M. bei dem Rentbanten bezahlt werden müssen.

Ferner muß der Futterzucker der Verteilung gegen sofortige Zahlung per Str. 15,85 M. unter Abgabe der Bezugsscheine abgeholt werden.

Der Vorstand.

Jungweh.

Die Übungszeiten für die militärische Vorbildung der Jungmannschaften werden hiermit auf Dienstags und Freitags, abends 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr, festgesetzt.

Ihr Jünglinge! Eure Väter und Brüder stehen in treuer Pflichterfüllung draußen in den Schützengraben. Sie halten den Feind von unseren Grenzen.

Eure Pflicht ist es, einen gesunden, in jeder Beziehung durchgebildeten und gestählten Körper zu erlangen, damit, wenn das Vaterland ruft, Ihr bereit seid, diesem Rufe folgen zu können.

Darum, Alle heran! Keiner bleibe zurück!

Der Kommandant: Der Bürgermeister:

J. Koss. Merten.

Erste Übung: Freitag, 17. März im „Löwen“.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht. Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse. Große Auswahl in Confirmationsgeschenken.

Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Carl Becker, Uhrmacher,

Erbenheim.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen, und Sammelstellen, sowie den Kommissarien der Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 $\frac{1}{2}$ % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landeshank.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Accessorien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
Geldboxen

Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostverkauf

Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Roman-Märchen-Bücherei, Köhlers neuer Flottenkalender
Das Kriegstagebuch des Johannes Krafft etc.
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres nun in Ruhe ruhenden lieben Bruders, Schwagers u. Onkels

Rudolf Limbart

insbesondere Herrn Pfarrer Summerich für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern für die liebevolle Pflege, den Turnverein für das letzte Ehrengelächte, sowie für die überaus vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, welche ihm Gute getan, unsern herzlichsten Dank.

Erbenheim, den 15. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Frische Seefische

jeden Donnerstag eintreffend. Bestellungen für den 23., werden bis morgen abend entgegengenommen.

Hch. Schrank

Gartenstraße 3.



Geflügelzucht-Verein

Mitglied des Verbandes
Geflügelzuchtvereine vom
Kreisbezirk Wiesbaden

Die Mitglieder oder die Frauen, deren Männer Feld stehen, werden hiermit höflichst auf Sonntag, mittags 4 Uhr auf den Zuchtplatz in der Neugasse laden wegen Abgabe von Geländen zur Anpflanzung von Gemüse usw.

Der Vorstand

Sämtliche Garten-Sämereien

frisch eingetroffen.

Heinrich Ehrlich

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden

Dienstag, den 21. März, vorm. 11 Uhr, im Wald bei Wiesbaden aus Distrikt 17 Rentmayer, am Kesselwege und Jotal, am Kesselwege. Flächen: 7 Hektar Scheit u. Knüppel, Buchen: 221 Hektar Scheit u. Knüppel, Eichen: 24 Hektar Scheit u. Knüppel.

Zeichnungen

zur 4. Kriegsanleihe

werden jederzeit bereitwilligst und kostenlos entgegengenommen.

Spar- und Darlehnskassen
Erbenheim.

Düngemittel

können geladen werden.

Für Kartoffel,
für Korn, Weizen u. Hafer,
für Wiesen und Klee
per Str. 7,50 M., auf 100
Ruten 1 $\frac{1}{2}$ Str.

Stickstoff-Dünger
(Ersatz f. Chili), per Str.
12 M., 1 Str. f. 100 Ruten.

Carl Jisk, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101.
Tel. 2108.

Ein Stück Land

oder Garten gesucht.
Näh. bei Alfred Schiller,
Bierstädterstr. 9a.

Ein mittleres Baumstück

zu pachten gesucht. Wiese oder Ackerland. Näheres im Verlag.

Ein fast ganz neues mod. dunkelblaues

Cheviot-Kostüm

Gr. 40—42 billigst zu verkaufen. Näh. bei W. Stäger.



SAME

echt und hoch
für Feld und
in bunten Tönen
Jeder Quantität

Hch. Schrank
Gartenstr. 3

Wer verkauft sein

ev. mit Geschäft
glüht. Objekt hier
gegen? Off. u.
Hauptstein & Bog
Wiesbaden, zur